

Martin Luther



Ehe Martin Luther (1483-1546) zum Vater der Reformation werden konnte, machte er selbst eine tiefgreifende Entwicklung durch. Dabei schien ihm sein Lebensthema schon in den Namen eingeschrieben zu sein: Luther leitet sich von dem griechischen Wort *eleutheros* ab und das bedeutet: frei sein.

"Von der Freiheit eines Christenmenschen"

Nach dem Willen seines Vaters hätte Martin Luther eigentlich Jurist werden sollen; er hatte das Studium in Erfurt schon begonnen, als ihn seine Suche nach der rechten Beziehung zu Gott dazu drängte, Mönch zu werden.

Der Vater war nicht sehr erbaut über diese Entscheidung. Auch Martin hatte zunächst allen Grund, sie zu bereuen. Jahrelang mühte er sich ab, ein gottgefälliges Leben zu führen und mit seinen "Sünden" zurechtzukommen. Doch stets fühlte er sich schlecht und unzulänglich.

Irgendwann aber, so um 1515, als Martin Luther bereits vom Augustiner-Orden in Erfurt zu den Brüdern nach Wittenberg umgezogen war, erlebte er einen großen, inspirierenden "Aha"-Effekt. Als er gerade über den Römerbrief von Paulus nachsann, ging ihm plötzlich auf: Gottes Gnade ist ja allem menschlichen Bemühen immer schon voraus.

Und gerecht vor Gott wird der Mensch nur durch sein aufrichtiges Vertrauen in ihn: „... darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche aus dem Glauben kommt und zum Glauben führt; wie geschrieben steht: Der Gerechte wird aus Glauben leben (Habakuk 2,4; vgl. Römer 1,17)“ schrieb er danach selbst.

Nicht seine Beziehung zu Gott war also das Problem, sondern deren Darstellung durch die Kirchenlehre. Das war die Geburtsstunde von Luthers berühmter Rechtfertigungslehre. Zugleich spürte er ab jetzt umso mehr, wie sehr die Kirche als spiritueller Ort an ihrer Verquickung mit der Macht erkrankte.

Kirche und Staat gleich Kirchenstaat?

Martin Luthers öffentliches Wirken begann nicht mit der Verbreitung seiner 95 Thesen zur Kirchenreform im Jahre 1517; aber von da an wurde er erst richtig bekannt, sozusagen ein Promi seiner Zeit.

Besonders heftig kritisierte er in seinen Thesen den Verkauf von Ablässen, mit dem die Kirche die Ängste der einfachen Menschen vor einer Bestrafung im Jenseits ausnutzte. So wurde der Bevölkerung eine Menge Geld abgenommen, um die Schulden des Mainzer Erzbischofs beim Bankhaus Fugger zu bezahlen und um die Finanzierung des neuen Petersdoms in Rom abzusichern, dessen Bau seit 1506 im Gange war und der bis 1626 andauerte.

Die Reaktion auf seine Aktionen in Wittenberg ließ nicht lange auf sich warten. Prompt sah sich Martin Luther dem gleichen Verdacht ausgesetzt, mit dem man damals kritische und allzu neugierige Geister immer wieder in die Enge trieb: mit dem Verdacht der Ketzerei. Gegen diesen Verdacht musste er sich von 1518 an in diversen Verfahren immer wieder wehren.

Aber nicht von seinem eigenen Wirken hatte die Bewegung des Protestantismus ihren Namen. Er geht auf den Einspruch der schon evangelisch gesinnten Fürsten und Reichsstädte zurück. Die hatten sich auf dem Reichstag von Speyer 1529 gegen das Verbot von Luthers Reformbewegung durch die katholischen Reichsstände aufgelehnt. So wurden sie zu den ersten Protestanten.

Schon zuvor hatten sich einige Landesfürsten im thüringisch-sächsischen Raum hinter Martin Luther gestellt, allen voran der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise. Die Unterstützung der Fürsten war allerdings nicht ganz uneigennützig. Sie nutzten die Gunst der Stunde, um sich aus der politischen und ökonomischen Abhängigkeit von der Kirchenleitung in Rom zu lösen.

Die Kirchenspaltung war besiegelt, als die Protestanten mit dem Augsburger Religionsfrieden von 1555 dann offiziell vom römischen Recht entbunden wurden.

Das Buch der Bücher und die Macht der Medien

Seine 95 Thesen zur Kirchenreform hat Martin Luther wahrscheinlich nie wirklich an die Kirchentür von Wittenberg gehämmert, auch wenn das wohl ziemlich werbewirksam gewesen wäre. Dafür nutzte er ein Mittel mit viel größerer Reichweite.



Erst Mitte des 15. Jahrhunderts hatte Johannes Gutenberg (um 1400-1468) in Mainz eine ganz neue, flexible Drucktechnik entwickelt und damit eine Medienrevolution ausgelöst. Schriftstücke konnten nun aus einzelnen Typen ganz schnell zusammengesetzt und vervielfältigt werden. Mit dieser Technik wurden zwar auch die berühmten Ablassbriefe gedruckt. Zugleich war es viel einfacher geworden, an den Autoritäten vorbei ganze Bücher in Auftrag zu geben.

So konnte Martin Luther seine Thesen verbreiten und schnell auf die jeweilige Situation reagieren. Eine Erfindung von vergleichbarer Tragweite gab es erst wieder mit dem Internet.

Die Menschen zu informieren und das Zutrauen in ihr eigenes Urteilsvermögen zu stärken war für Martin Luther Motivation genug, um die Bibel zu übersetzen. Die Heilige Schrift zu verstehen und die Gewissensfreiheit des Einzelnen gehörten für ihn eng zusammen.

Er selbst hatte das auf dem Reichstag von Worms 1521 eindrucksvoll gezeigt. Dort wurde er in Gegenwart des Kaisers Karl V. erneut gedrängt, seine Positionen zu widerrufen. Der berühmte Satz: "Hier steh ich nun und kann nicht anders" ist dort wahrscheinlich so nie gefallen; aber er entspricht Martin Luthers Haltung genau.



Luther bestand darauf, dass ihm seine Gegner ihr Ansinnen aus der Heiligen Schrift begründen. Solange ihnen das nicht gelinge, sagte er: "Ich kann und will nichts widerrufen, weil es gefährlich und unmöglich ist, etwas gegen das Gewissen zu tun."

Martin Luther übertrug als erster die komplette Bibel auf Basis der hebräischen und griechischen Textquellen ins Deutsche. Die erste vollständige Ausgabe wurde 1534 mit der neuen Druckmethode in Wittenberg publiziert.

Martin Luther kippt zum Verkläger der Brüder

Ab 1520 wurde Luther also gebannt, weil er die päpstliche Bannandrohungsbulle verbrannt hatte. 1521 verteidigte er sich vor dem Reichstag in Worms. Hier wurde er dann mit der Reichsacht belegt. Von Kurfürst Friedrich dem Weisen von Sachsen wurde Luther dann zu seinem Schutz auf die Wartburg gebracht.

Hier übersetzte er das Neue Testament, welches 1522 erstmals gedruckt wurde. Tragischerweise konnte Luther die Gnade der Erlösung durch Jesus Christus nicht im Zentrum halten und begann zunehmend die Juden und die sogenannten Wiedertäufer zu richten und zu hetzen.

Im März 1522 kehrte er nach Wittenberg zurück und trat gegen die Wiedertäufer auf. 1525 heiratete Luther Katharina von Bora. Von 1526 bis 1530 half er mit bei der Einrichtung der kursächsischen Kirchen- und Schulvisitation.

Am 18. Februar 1546 stirbt der schwer erkrankte Luther in Eisleben, nachdem er dort noch einen Streitfall der Grafen von Mansfeld geschlichtet hat. Vier Tage nach seinem Tod wurde er in der Schlosskirche zu Wittenberg beerdigt.

Mit den beiden Katechismen (1529), der Bibelübersetzung (1534 die ganze Bibel) und seinen geistlichen Liedern förderte er entscheidend die Entwicklung der deutschen Sprache.

"Es gibt kaum einen Punkt, der so symptomatisch für die Wandlung des Kirchenverständnisses, für die Absage an die in der Kirche und nicht zu ihr zu vollziehende Buße ist, wie die neue Stellung Luthers zu den Juden, die er in späterer Zeit einnimmt.

War ihre Existenz ursprünglich ein einziger Bußruf für die Kirche, so wird ihnen nun tragischerweise ihre Unbußfertigkeit zum größten Vorwurf gemacht.

Luther nimmt nun die gleiche Stellung zu den Juden ein wie die gesamte mittelalterliche Kirche; die Schärfe seiner Aussagen übertrifft sogar das traditionell Übliche erheblich."

Judenmissionar

Noch in seiner ersten Psalmvorlesung hatte Luther die traditionellen Urteile über die Juden wiedergegeben. Er hielt sie hier für verworfen, weil sie seiner Ansicht nach Schuld an Christi Kreuzigung trugen und ihn nicht als den Messias anerkannten.

Seit ca. 1520 begann Luther auf die Bekehrung der Juden zu hoffen, weil diese von nun an den christlichen Glauben in seiner reinen Form kennenlernen konnten. Bei der Auslegung des 14. Psalms hielt er es 1520 "für eine verdammenswerte Raserei, die Juden zu verfolgen und ihre Leiden zu verhöhnen, wo doch nur Trauer, Schmerz und inständiges Gebet für sie angebracht seien". (Gert Wendelborn "Martin Luther" S.416).

1519 erwähnte Luther in seinen beiden Sermonen vom Wucher die Juden mit keinem Wort, indes machte er auf die gute Erziehung und Arbeitsfreudigkeit derselben aufmerksam. Er bezeichnete die Juden sogar als nicht so verdorben wie die Papisten.

In jener Zeit vermied Luther die üblichen antijüdischen Untertöne der Passionspredigten. Diese judenfreundliche und selbstkritische Phase erreichte mit der Spezialschrift "Jesus Christus ist ein geborener Jude" 1523 ihren Höhepunkt. Dies war eine Gelegenheitsarbeit, in der er sich gegen den Vorwurf verteidigte, er habe Maria die Jungfräulichkeit abgesprochen, wobei sich die eigentliche Kritik auch hier gegen die Papisten richtete.



Weiterhin kritisierte Luther die Isolierung der Juden in Ghettos und forderte die anderen Christen dazu auf, die Juden mit in die Gemeinschaft aufzunehmen und damit auch das Recht der freien Berufswahl zu gewähren. Luther sagte, dass man die Juden lediglich durch die beruflichen Beschränkungen zum Wucher getrieben habe.

Die entstandene Reformation entfachte unter den gläubigen Juden die Hoffnung, missionierend für die eigenen Rechte eintreten zu können. Somit muss man sich auch nicht wundern, dass sie Luthers Schrift in den eigenen Reihen verbreiteten und sogar ins Spanische übersetzten. Tatsächlich konnten die Juden so zwischen 1530 und 1540 einige Christen für das Judentum gewinnen.

Judenfeind

Dass die erhoffte "Umkehr auf den rechten Weg" bei den meisten Juden nicht funktionierte, verbitterte den alten Reformator. Mit der enttäuschten Hoffnung verlor sich der selbstkritische Zug seiner Theologie.

Mitte der 30er Jahre setzte eine verstärkte Kritik an den Juden ein. Schon im 15. Jahrhundert wurden die Juden aus Wittenberg wie auch aus vielen anderen deutschen Städten vertrieben. 1536 wurde ihnen dann der Aufenthalt im gesamten Kurfürstentum Sachsen untersagt, ob auf Luthers Bedrängen hin, ist leider nicht bekannt.

Jedoch gab es auch keinen Protest von seiner Seite aus. Eine Bitte von Josel Rosheim, einem berühmten Rabbi im Unterelsass, lehnte Luther ab. Es ging dabei um eine Durchreiseerlaubnis der Juden durch Sachsen. Luther begründete seine Entscheidung damit, dass seine Schrift von 1523 von den Juden missbraucht worden sei.



Diese Form der Antwort war jedoch noch freundlich gewählt. Auf eine Anfrage hin brach er sein öffentliches Schweigen 1538 mit dem "Brief D. Martin Luthers wider die Sabbather an einen guten Freund". Damit verfolgte er das Ziel, die Juden von der Unsinnigkeit ihrer Messias Hoffnung zu überzeugen.

Luthers antijüdische Polemik, die freilich niemals rassistisch begründet war, erfuhr 1543 einen schaurigen Höhepunkt in der Schrift "Von den Juden und ihren Lügen". Für Luther stellte die Absage der Juden an Christus das Haupttätigkeitsziel dar.

Luther forderte von der Obrigkeit:

- Vernichtung aller Synagogen ("mit Feuer, Schwefel und Pech")
- Zerstörung aller Privathäuser der Juden
- Entwendung aller liturgischen Bücher und der Bibel
- Untersagung des Besuchs öffentlicher Gottesdienste und jeder Lehrveranstaltung der Rabbiner (ansonsten Todesstrafe)
- das Verbot, Gottes Namen auszusprechen
- Juden nicht mehr als Händler wirken lassen
- Verbot, sich frei auf der Straße zu bewegen
- Juden Geld und Wertsachen wegzunehmen
- Zwangsarbeit für alle jungen Juden beiderlei Geschlechts

Luther erwog letztlich sogar die Deportation der Juden nach Palästina, gleichzeitig pries er die Staaten, die die Juden verjagt hatten. Auch in seiner letzten Predigt am 15.2.1546 beschäftigte er sich in Eisenach mit dem Judenproblem. Hierbei forderte er die weltlichen Herren auf, bekehrungsunwillige Juden aus dem Machtbereich zu vertreiben, während sie bei Übertritt als Brüder zu respektieren seien.

Es ist schwer, Begründungen dafür zu finden, warum sich eine solche Wandlung in Luther vollzog. Ein Aspekt ist wahrscheinlich seine vom Mittelalter geprägte Ausbildung. Drei weitere Gründe, die jedoch nicht bewiesen sind, könnten sein:

1. Luther hoffte, dass sich die Juden zu seinem reformierten christlichen Glauben bekennen. Diese Erwartung wurde nicht erfüllt, der gewünschte Prestigegewinn für den Protestantismus blieb aus.
2. Luther war zunehmend der Auffassung, dass die Obrigkeit für eine Einheit zwischen Kirche und Gesellschaft sorgen muss (ggf. Religionsfreiheit).
3. Luther befand sich in seiner letzten Lebensphase, geprägt durch schwere körperliche Leiden, in einer düsteren persönlichen Stimmung.

Wie bei jeder politischen oder religiösen Erneuerungsbewegung folgte auch auf die erste erweckliche Begeisterung der Protestanten nach Luthers "Kippen" irgendwann die Phase der Bestandssicherung und auch hier drohte der frische Geist zu schwinden, um wieder einem festen System von Lehren und Vorschriften Platz zu machen.

Die frühe Kirche war selbst einst als große Hoffnungsträgerin für viele orientierungslose Menschen in die Geschichte eingetreten. In Luthers Zeit aber hatte sie sich längst zu einer schwerfälligen Institution verfestigt.

Ebenso waren auch in der protestantischen Bewegung alsbald die Gedanken nicht mehr so frei. Auch hier bildete sich eine einflussreiche Strömung der Orthodoxie, das heißt aus der Rechtgläubigkeit heraus (1580 bis 1730), die in mehreren Etappen den Glauben und die Praxis der Kirchen immer fester definierte.

Luther füllte fortan viele Seiten mit antisemitischen Klischees bis hin zu brutalen Auslöschungsphantasien. Sein religiöser Eifer, der sich in der Vernichtung der jüdischer Menschen im Geiste und später dann auch materiell niederschlägt, geht soweit, dass er offen dazu aufruft, dieses Werk zu vollstrecken (Luther erstelle einen Sieben-Punkte-Plan zur Vernichtung der Juden).

Besonders gemein: In seinen Thesen schlägt Luther die Verwertung nützlicher Juden vor - die Konzentrationslager der Nazis sind davon gedanklich nicht mehr weit entfernt: "Siebtens soll man den jungen, starken Juden und Jüdinnen Flegel, Axt, Spaten, Rocken und Spindel in die Hand geben und sie ihr Brot verdienen lassen im Schweiß des Angesichts." (Luther: Handbuch der Judenfrage)

Somit ist es auch kein Zufall, dass sich Adolf Hitler 1923 positiv auf Luther bezog: "Luther war ein großer Mann, ein Riese. Mit einem Ruck durchbrach er die Dämmerung; sah den Juden, wie wir ihn erst heute zu sehen beginnen." Bei den Nürnberger Prozessen beriefen sich die Nazis ausdrücklich auf Luthers Anti-Juden-Schriften.